

per sichtbar, die sich bis Sh. 830 m entlang des Scheibenbauerboden erstrecken. Diese 200 m mächtige Schotterbildung liegt direkt am Felsuntergrund auf und ist in Bezug auf ihre Höhenlage und Ausbildung am Besten mit der Gorzerterrasse (Rückzugsschotter der Mindelvereisung) vergleichbar.

Auf der Stanglalm finden sich bei Sh. 890 m drei kleine Endmoränenwälle von etwa 5–6 m Höhe. Im davon westlich gelegenen Haslingergraben ist ebenfalls ab Sh. 700 m Moränenmaterial entlang der Forststraße sichtbar, wobei an der orographisch rechten Seite ein deutlich ausgebildeter Moränenwall sich bis Sh. 860 m erstreckt. Im Tamischbachgraben ist kaum Moränenmaterial erhalten geblieben, bedingt durch die hohe Erosionsleistung und der durchaus rezenten Schutthäufung. Lediglich an seinem Ausgang ist an der orographisch rechten Seite zwischen dem Gehöft Kohlleitner und der Bundesstraße im Erbtal lokales Moränenmaterial bzw. verschwemmte Moräne, die hier an die Bergflanken geklebt wurde, erhalten geblieben. Weitere Moränenablagerungen erstrecken sich von der Lechneralmhütte über die Ischbauernalm bis zur Weberalm.

Am Fuße des Kirchenberges, zwischen dem Brettergraben und Kirchengraben, findet sich bei Kirchlandl ein kleiner Rest von Reißmoränenmaterial. Ein weiterer sehr kleiner Aufschluß von Reißmoräne liegt am westlichen Abhang des Sattlbereiches am Übergang und knapp oberhalb der Hackenschmiede. Die Aufschlüsse sind gekennzeichnet durch das Auftreten von gut gekritzten Geschieben und bis zu faustgroßen Erratika (Grünschiefer, Gneise). Beim Gasthof Schnabel, im unteren Erbtal, sind beiderseits der Bundesstraße bis zu 15 m mächtige Terrassenkörper aufgeschlossen. Sie zeigen keine kristallinen Anteile und sind in Bezug auf ihre Höhenlage wahrscheinlich in eine lokale Vorstoßphase der ausgehenden Reißzeit zu stellen. Eindeutige Reißmoränenreste im Erbtal finden sich noch beim Hof des Grünbauers und Sittlingers, gegenüber dem Ausgang des Mühlbachgrabens. Vom Erbsattel gegen St. Gallen erstreckt sich ein breiter Reißmoränenstreifen an der orographisch linken Seite, zwischen dem Gehöft Abel und Wiesenbauer. Für diese erwähnten Reißmoränen im gesamten Verlauf des Erbtals muß im Bereich von Kirchlandl für die Reißhauptvereisung eine Mindesthöhe von Sh. 700 m angenommen werden, weil mit Sicherheit der Eisstrom vom Ennstal aus in das Erbtal eingedrungen ist.

Der Lokalgletscher im Mühlbachgraben hinterließ seine Grundmoränenreste im Bereich der Bruckwirtalm und Haslingeralm, aber er konnte die Schluchtengänge an seinem Ausgang in das Erbtal ab Kote 705 m nicht mehr überwinden. Da sich Gletschereis annähernd wie ein idealplastischer Körper verhält, quoll es, bedingt durch die Talenge, über den Sattlbereich am Tanneck gegen das Erbtal hinaus und lagerte Grund- und Seitenmoränen am Nordhang des Tannecks ab. Am weiter westlich gelegenen Sticklsboden finden sich zwei sehr gut erhaltene, hintereinander kaskadierte Endmoränenwälle mit einer Höhe von etwa 4 m. Der äußere Wall ist stark zerschnitten, dürfte für die Aufschüttung eines kleinen Sanderkegels im Wiesengelände zwischen Kotgraben und Maierbachl verantwortlich sein.

Am Schwarzsattel liegt bei Sh. 1100 m ein kleiner Grundmoränenrest, der gekennzeichnet ist durch im Gelände verstreut liegende gerundete und facettierte Dachsteinkalkgerölle. Bedingt durch die große Höhenlage und mangels Einzugsgebiet für die Ausbildung

eines Lokalgletschers, ist dieses Material in die Reißzeit zu stellen, als zum letzten Mal eine derart mächtige Vergletscherung erreicht wurde.

*

Siehe auch Bericht zu Blatt 99 Rottenmann von B. PLÖCHINGER

Blatt 103 Kindberg

Bericht 1989 über geologische Aufnahmen auf der Veitschalpen-Südseite auf Blatt 103 Kindberg

Von FRANZ K. BAUER

Bei der Kartierung am Südrand des Veitschalpenplateaus ging es um die Erfassung der permoskytischen Abfolge und um die Abgrenzung zum Gutensteinerdolomit bzw. -kalk. Ein größeres Areal nehmen Prebichlschichten im Raum Aschbach – Rotsohlbach ein. Im Gebiet Hochwiese – Teufelssteig werden die Konglomerate der Prebichlschichten von Werfener Schichten überlagert. Die fazielle Grenze von den Konglomeraten zu den feinklastischen Sedimenten ist sehr deutlich. Diese vorwiegend grün gefärbten Gesteine gehören zum liegenden Profilteil der Werfener Schichten. Nach oben gehen sie in braun verwitternde dünnbankige Kalke über, den hangenden Teil bildend.

Die Werfener Schichten lassen sich nordwärts am Westrand von Hohe Veitsch – Wildkamm verfolgen. Ebenso streichen sie auf der Südseite herüber, wo östlich des Teufelssteiges Kalke reichlich Crinoidenschutt führen. Auf der Südseite bildet der Schwarzkogel ein größeres Areal von aus Konglomeraten, Sandsteinen und feinklastischeren Gesteinen zusammengesetzten Prebichlschichten. Sie lassen sich in einem etwa 200–500 m breiten Streifen ostwärts bis zu den Veitschalpmhütten verfolgen. Hinweise auf die Hämatitvererzung, die es im Raum Aschbach gibt, wurden hier keine gefunden. Die Grenze zu den Werfener Schichten wurde auch hier mit dem Einsetzen der grün oder dunkelrot-violett gefärbten feinklastischen tonig-siltigen Gesteinen gezogen.

Der Gabbro auf der Südseite der Hochveitsch („Rotsohlschneid“) ist seit langem bekannt und auch auf der Geologischen Karte 1 : 75.000 (1936) eingetragen. Man findet den Gabbro nicht direkt anstehend im Gebiet Fadeneben in einem sehr flachen Geländestück. Die zahlreichen lose liegenden Stücke sind aber von hier zu beziehen. Etwas südlich Fadeneben setzen Werfener Schichten mit Sand- und Siltsteinen ein und gehen über in Karbonate mit Rauhewacken. Der Gabbro liegt den Aufnahmen nach in einer Schuppenfläche, welche die permoskytische Abfolge in zwei Schuppen teilt. Diese Schuppung zeigt sich deutlich etwa 800 m weiter östlich an der Forststraße, wo Prebichlschichten über hier ebenfalls Rauhewacken führenden Werfener Schichten liegen.